

Nr. 177

INHALT

28.05. - 10.06.2013

Kommentar: 3
**Das Gesetz zur
 Änderung der
 Denkansätze**

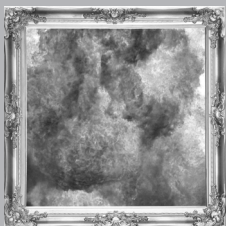
Politiker lassen sich viel einfallen, um ihre Partei in den Vordergrund zu rücken. Vor allem vor einer wichtigen Wahl. Der diesjährige Begriff: Die Frauenquote.

Interview: 6
**Hans-Joachim Watzke
 in Paderborn – Ein
 Heimspiel**



Was mir allerdings in schrecklicher Erinnerung geblieben ist, ist die Tatsache, dass ich damals dreimal die Woche morgens um 7 Uhr anfangen musste.

CD-Kritik: 8
Kid Cudi – Indicud



Während Cudis ersten beiden Alben einen melancholischen, oft auch dunklen Grundton verbreiteten, zeigt sich „Indicud“ mit lebensfrohen und unterschiedlichen Songs ungewohnt fröhlich.

Sicherheitshinweise zum Sommerfestival

Hinter den Kulissen wird für euer Wohlergehen gesorgt

Am Donnerstag, den 06. Juni, ist es endlich soweit: das lang ersehnte ASTa Sommerfestival steht an und Paderborn begrüßt wieder einmal viele hochkarätige Bands.

Die Vorfreude steigt mit jedem Tag. Im Hintergrund läuft allerdings noch viel mehr, vor allem zum Thema Sicherheit. Florian Rittmeier und David Westermann vom ASTa informierten die *universal*, was die Festivalbesucher beachten sollten.

Die meisten Sicherheitsvorschriften sind gegenüber dem letzten Jahr ähnlich geblieben. Ab 13:00 Uhr haben die Studenten vorlesungsfrei und um 14:00 Uhr wird das Gebäude geschlossen. Auch die Unibibliothek schließt früher.

Insgesamt ist das Festivalgelände kleiner im Vergleich zum vorherigen Jahr. Die Baustelle der Mensaerweiterung soll für die Tage nicht lahm gelegt werden, da diese unter Termindruck steht. Das Gelände am Vogeliusweg wird wieder durch Sicherheitskräfte bewacht. Grillen ist den Besuchern untersagt. Die Gründe dafür sind naheliegend. Zum Einen fallen für das Studentenwerk ansonsten hohe Reinigungskosten im fünfstelligen Bereich an, zum Anderen wurde in vergangenen Jahren viel Blödsinn veranstaltet und Unfälle passierten. Der ASTa bittet zudem

Alle, keine öffentlichen Einladungen via Facebook zu versenden. Die Verantwortlichen können dafür haftbar gemacht werden. Insgesamt gilt also: Partys nur auf privatem Grund veranstalten!

Den Besuchern ist es an dem Tag außerdem untersagt, beim Südring die Straße zwischen den Bushaltestellen zu überqueren. Die Gefahr, aufgrund von Trunkenheit einen Unfall

zu verursachen, ist zu groß und soll dadurch vermieden werden. Die Haltestelle „Uni/Südring“ wird während des Festivals nicht angefahren. Die offizielle Haltestelle ist der „Technologiepark“. Die Haltestelle „Uni/Schöne Aussicht“ wird ebenfalls nur beschränkt ange-



fahren.

Ansonsten gilt ziemlich das Gleiche, wie auf anderen Festivals auch: Den Besuchern ist es nicht gestattet, Getränke mit auf das Gelände zu nehmen oder sie vorher dort zu verstecken. Da die Dauer des Festivals relativ kurz ist, ist es den Besuchern nicht erlaubt, das Festival zu verlassen und wieder zu betreten. Es gilt: **Nur einmal rein und einmal raus!**

Der Innenbereich öffnet dieses Jahr früher, falls der hoffentlich unwahrscheinliche Fall eintritt, dass schlechtes Wetter ist.

weiter auf Seite 2

Nextnextgen-Kolumne

Microsoft hat über den Konsolenrand geblickt. Und was steht über der Konsole? Der Fernseher! Xbox One heißt die neue Konsolengeneration und sieht nicht nur aus wie ein HD-Receiver – sie ist auch einer. In den ersten Minuten der Präsentation war es – zugegeben – beeindruckend: man kann der neuen Xbox One Sprachbefehle geben, wie Batman seinem Computer. Oder die ganze haptische Steuerung der Oberfläche á la Minority Report. Aber zumindest bei mir ging es schnell in das mulmige Gefühl über: „Muss mich jetzt wirklich eine 1080p Kamera sowie ein supersensibles Mikrofon die ganze Zeit überwachen?“ Gerade Microsoft sammelt doch für sein Leben gerne Nutzerinformationen, mein alltägliches Bett-/Sofaverhalten hätte da wohl noch gefehlt.

Darauf folgte die übliche Hardware-Beweihräucherung und es wurde versucht, in jeden Satz „Content“ und „Imagine“ zu packen – was übrigens ein hervorragendes Trinkspiel sein kann. Zum Stichwort Spiele gab es auch nicht mehr als ein paar Teaser zu neuen EA-Sports-Spielen und weiteren „Call of Duty“-Teilen. Von den angepriesenen Exklusivtiteln keine Spur. Auch keine einzige Ingameszene. Das ließ mich ziemlich ernüchternd zurück.

Es wirkt vielleicht innovativ, aus seiner Konsole ein absolutes Multimedialgerät zu machen. Aber wenn ich Filme gucken und gleichzeitig zocken will, nutze ich meinen Computer und das nicht erst seit gestern. Am Ende sind es doch die Spiele, die eine Konsole ausmachen, aber auf diesem Gebiet wirkte Microsoft bei der Präsentation sehr verhalten. Keine Anzeichen von neuen Impulsen oder gar einer Gamingrevolution. Wie schon in den letzten Jahren der Xbox360 scheinen sich die spärlichen Exklusivtitel ideenlos dahinzuziehen. Franchise wird bis zum letzten Tropfen ausgeschlachtet und der Rest mit Massenwaren gefüllt.

Die E3 steht vor der Tür, ich hoffe, dass dort mein Gemecker revidiert werden kann. Sonst wird der Nextnextgen-Konsolenkauf in der Weihnachts-/Frühjahrszeit eine leichte Entscheidung. (Ima)

Fortsetzung von Seite 1

Der AStA hat professionelles Fachpersonal engagiert, welches auch bei Champions-League-Spielen beteiligt ist. Um Sicherheit gewähren zu können, sind viele Stellen in die Planung integriert. Ämter und Behörden geben dabei Anweisungen nach gesetzlichen Vorschriften vor. Die Sicherheitsvorschriften sind nach dem Loveparadeunglück verschärft worden und auch das Personal ist für solche Vorfälle besser ausgebildet.

Etwa 150 Sicherheitskräfte arbeiten während des Festivals auf dem Gelände, um jegliche Gefährdungen ausschließen zu können. Die Anzahl ist gerade bei dem Unifestival notwendig, da es eben kein klassisches Festivalgelände und stellenweise sehr verwinkelt ist.

Bisher gab es keinerlei Vorfälle, welche die Sicherheit gefährdet haben. Es gab einmal eine Verzögerung der Öffnung, da Einiges noch nicht komplett aufgebaut war. Es wird erst geöffnet, wenn alles sicherheitstechnisch abgenommen wurde. Besonders viel Wert wird dabei auf ausreichend

Fluchtwege gelegt. Für den AStA ist die Sicherheit des Festivals ein hoher Verwaltungs- und Zeitaufwand. Die Vorbereitungen dafür dauern Monate. Erste Ausschreibungen gibt es bereits ein Jahr vorher und auch mehrere Sicherheitstreffen finden frühzeitig statt.

Die Besucher sind dazu aufgefordert, die öffentlichen Toiletten zu nutzen und nicht die Gärten der Anwohner zu beschmutzen.

Eine dringende Empfehlung ist außerdem, unbedingt mit dem Bus zu dem Festival zu fahren. Parkplätze sind Mangelware! Ein Teil der Parkplätze wird außerdem für die Feuerwehr und die Polizei gesperrt sein.

Insgesamt wird also sehr viel für die Sicherheit auf dem AStA-Sommerfestival getan. Dieser Aufwand hat bisher sichergestellt, dass es keinen Unfall auf dem Festivalgelände gegeben hat. Wir wünschen allen Besuchern viel Spaß bei diesem Großevent.

(jpy/ck)

Hochschulgruppe trifft sich im Brauhaus

Neugründung der LHG in gemütlicher Runde

Der Ort: Das Brauhaus in Paderborn. Die Gruppe: Die LHG (Liberales Hochschulgruppe). Das Ziel: Neuen Wind in die Politiklandschaft der Universität Paderborn bringen. Am besten durch die Wahl ins StuPa. Dafür trafen sie sich und verabschiedeten ihre Satzung, ein Wahlprogramm für die anstehende Hochschulwahl und eine Wahlliste.

Jeder fängt mal klein an. So auch die LHG. Obwohl es sie schon einmal gab und sie schon zur letzten Legislaturperiode reaktiviert wurde, versucht die LHG erneut, im StuPa mitzuwirken. Vor einem Jahr war es eine kurzfristige Idee, die mit einer schnellen Umsetzung zu einem Platz im StuPa führte. Diesmal ist der Plan der LHG organisierter, um mit einem durchdachten Wahlprogramm zu der diesjährigen Wahl anzutreten.

Bei Bier in kleiner Runde wurde über so einiges abgestimmt. Unter

anderem wurde ein neuer Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender ist Stephan Lehardt. Er ist 24 Jahre alt und studiert Wirtschaftsingenieurwesen, Schwerpunkt Maschinenbau. Weiter möchte die LHG den offiziellen Status einer studentischen Initiative bekommen. Auch das Wahlprogramm wurde durchgesprochen. So will die LHG sich für mehr Transparenz im AStA, mehr Frauen in der Politik und die Abschaffung der Anwesenheitspflicht einsetzen. Desweiteren befürwortet sie eine neutrale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Man wird bei der nächsten Wahl sehen, inwiefern das Wahlprogramm positiven Anklang bei den Studierenden findet.

Wer Interesse hat, sich hochschulpolitisch bei der LHG zu engagieren, kann sich beim Vorsitzenden unter dieser E-Mail-Adresse melden: slehardt@gmx.de. (las)

Kommentar

Das Gesetz zur Änderung der Denkansätze

Politiker lassen sich viel einfallen, um ihre Partei in den Vordergrund zu rücken. Vor allem vor einer wichtigen Wahl. Der diesjährige Begriff: Die Frauenquote.

Prinzip: Wir bauen auf ein Fundament auf, was es so eigentlich noch gar nicht gibt. Aber die Dachspitze, die steht schon. Idee: Bringt Frauen in den Vorstand. Am besten 20, wenn nicht sogar 30%. Und das mit einem Gesetz. Klingt doch gut, oder nicht? Wenn man sich das Konzept einmal genauer anschaut, fällt schnell das erste Problem auf. Woher soll man so viele qualifizierte Frauen nehmen? Vom Himmel werden sie nicht fallen. So eine Quote würde also bedeuten: Auch wenn sich viel weniger Frauen als Männer bewerben, werden viele Frauen angenommen. Da kann der männliche Konkurrent noch so

qualifiziert sein. Aber was soll das Unternehmen machen? Sich gegen ein Gesetz stellen? Also wird so ein Gesetz wohl doch nicht die richtige Lösung sein, auch wenn es noch so schön einfach klingt. Wäre es nicht auch wundervoll, wenn man den Rassismus durch ein Gesetz abstellen könnte? Sicherlich. Aber wo liegt das Problem wirklich? – In den Köpfen der Bevölkerung. Männer wie Frauen hatten eine sehr lange Zeitspanne, wahrscheinlich seit Anbeginn der Menschheit, in der sie sich an ihr Rollenbild gewöhnen konnten. Im Gegensatz dazu existiert die Frauenbewegung gerade mal seit einem Jahrhundert. Und es wurde schon viel erreicht. Vieles davon wird von den Frauen heutzutage als selbstverständlich angesehen. Die Anstrengungen dahinter sind in Vergessenheit geraten. So etwas führt zu dem falschen Ansatz, zu dem Versuch, einen Missstand durch ein Gesetz zu eliminieren. Doch Umdenken funktioniert

nicht von heute auf morgen. Wie könnte man es dennoch schaffen, einen Gleichstand an Frauen und Männern im Vorstand zu erreichen? Indem es genauso viele weibliche wie männliche Bewerber gäbe. Dafür müssten genug Frauen die richtigen Studiengänge wählen. Geht man noch eine Stufe zurück, bedeutet dies: Mädchen müssten in der Schule richtig darauf vorbereitet werden, um solch einen Berufswunsch überhaupt zu äußern. Bestes Beispiel sind die Naturwissenschaften: Mädchen können kein Mathe, solange sie es glauben. Wählen Mädchen ihre Fächer selbst, ist ein naturwissenschaftliches Fach eher die Ausnahme. Naturwissenschaften? Das ist doch was für Jungs. Ändert man dieses Denken, braucht es kein Gesetz für eine Frauenquote. Die stellt sich dann von ganz alleine ein. Baut zuerst ein solides Fundament, danach kann man sich über das Dach unterhalten. (las)

Ankündigung:

20. Webmontag

Am Montag, dem 03. Juni, findet um 19:00 Uhr der 20. Webmontag in Paderborn statt. Bei dieser mittlerweile seit sechs Jahren existierenden Veranstaltung treffen sich Interessierte, um neue Technologien, Services, Startups oder die nächste große Idee einem stetig wachsenden Publikum von Webbegeisterten vorzustellen.

„Der Webmontag kommt generell aus den USA [...]. Er gilt allein dem Wissens-, Erfahrungs- und Weiterbildungsaustausch unter internetaffinen Leuten. Alle Teilnehmer können immer mitbestimmen und mitpräsentieren [...] denn der Webmontag lebt von den Teilnehmern“, erklärt Philipp Jorek, einer der Initiatoren und Veranstalter der Paderborner Reihe. Weiter berichtet er: „Kostenlose Anmeldung über das wiki <http://webmontag.de/location/paderborn/index>. Am 03. Juni wollen wir auch grillen, wobei Fleisch jeder selber mitbringen soll. Die Orte wechselten des öfteren in der Vergangenheit.“

Wer also Interesse hat, sollte am 03. Juni beim Webmontag vorbeischauen und sich von den Vorträgen inspirieren lassen. (msc)

Anzeige

**IN PADERBORN
STUDIEREN UND PUNKTEN!**

**ANKOMMEN
UND VORTEILE GIESSEN!**

- 1 Hauptwohnsitz im Einwohneramt anmelden!***
Willkommen zu Hause.
- 2 Vorteilskarte aushändigen lassen!** Du bist dabei.
- 3 Vorteile genießen!**
Jetzt hast du Heimvorteil.

* Du bist schon in Paderborn mit Hauptwohnsitz gemeldet? Dann bestell deine Vorteilskarte online auf www.paderborn.de/heimvorteil.

VORTEILSKARTE für Studierende

Deine Adresse für Infos zum Hauptwohnsitz, der Aktion Heimvorteil und deiner Vorteilskarte: www.paderborn.de/heimvorteil

WILLKOMMEN IN PADERBORN

Infoabend für freiberufliche Journalisten und Fotografen

Am Dienstag, dem 14. Mai, fand in der Universität eine Infoveranstaltung für freiberufliche Journalisten und Fotografen statt. Die Veranstaltung richtete sich an Interessierte aus allen Medienbereichen. Sowohl Vertreter der Online-, Print- als auch Rundfunkmedien waren vor Ort. Die Ansprechpartner waren Martina Schoo als Vertreterin von ver.di und Jochen Wagner, Fachanwalt für Arbeits- und Urheberrecht.

Nach einer kleinen Vorstellungsrunde, in der die konkreten Anliegen und Fragen der Interessierten geklärt wurden, stiegen Martina Schoo und Jochen Wagner direkt ins Thema ein. Neben allgemeinen Informationen zu den Themen Nutzungs- und Urheberrecht, Honorare, Verträge und Steuern konnten sie die zuvor gestellten Fragen klären. Des Weiteren informierten Schoo und Wagner über die

Grundlagen der Freiberuflichkeit.

Durchgeführt wurde die Veranstaltung vom DGB Campus Office. Das DGB Campus Office berät Interessierte kostenlos zu allen Rechtsproblemen aus der Arbeitswelt. Dabei ist es ganz egal, ob es um die Rechte und Pflichten im Job, Sozialversicherungsprobleme, Arbeitsverträge, Arbeitszeugnisse, die Situation im Praktikum oder um studentische Beschäftigungsverhältnisse geht. Das DGB Campus Office steht Studierenden bei allen Arbeitsrechtsproblemen zur Seite. Montags und Freitags von 13:00 Uhr bis 14:00 Uhr stehen die speziell qualifizierten Beraterinnen Rebecca Holden und Sifah Tiengwan neben dem AStA-Hauptbüro im Raum ME U 209 zur Verfügung, um eure Fragen zu klären. Auch per Mail an dgb-campusoffice@asta.upb.de können den Mitarbeitern Anfragen gestellt werden. (bo)

Gewinner stehen fest

Die Gewinner unseres AStA-Sommerfestivalgewinnspiels stehen fest. Tatjana Sladojevic und Simon Burghaus haben die richtige Lösung des Rätsels und jeweils eine kreative Begründung gefunden, warum sie die Tickets verdient haben.

Tatjana darf auf das AStA Sommerfestival, weil sie „mit Dendemann schwimmte, schwamm und schwamm, bis wir gemeinsam das Seepferdchen schafften.“ Simon bekommt sein AStA Sommerfestivalticket, weil „ein Jahr ohne das größte Hochschulfestival Deutschlands an der Uni Paderborn einfach nicht vorstellbar ist. Außerdem ist Kraftklub ne verdammt geile Band die man einfach live sehen muss, wenn man die Chance dazu hat!“

Wir gratulieren unseren Gewinnern und wünschen Ihnen viel Spaß auf dem Festival und hoffentlich auch besseres Wetter als im letzten Jahr.

Fotos unserer Sieger könnt ihr auf unserer Homepage anschauen. (msc)

Bem-vindo!

Sightseeing mit einem „Carioca“

Eine Sightseeingtour durch Rio de Janeiro war längst überfällig, da ich nun schon fast zwei Monate auf der gegenüberliegenden Uferseite, in Niterói, wohne. Folglich habe ich ein Treffen mit einem „carioca“ (ugs. Einwohner von Rio) ausgemacht.

Ursprünglich sollte das Treffen vormittags stattfinden, doch wie bereits in Ausgabe 176 beschrieben, laufen die Dinge in Brasilien immer etwas anders, als geplant. Allerdings war ich froh, dass das Treffen nur auf nachmittags verschoben wurde und nicht auf einen unbestimmten Tag in der Zukunft.

Etwas verspätet nahm ich also in Niterói ein „barca“ (Schiff/Fähre), genoss die Sonnenstrahlen und den frischen Fahrtwind an Deck und betrachtete die Stück für Stück näher kommenden Gebäude von Rio. Wie so oft wusste ich nicht, was mich erwartet, aber war gespannt darauf, diese Riesenmetropole aus der Sicht eines „cariocas“ kennenzulernen. Übrigens ist der Seeweg oft der schnell-

te und schönste Weg, um nach Rio zu gelangen, wenn es nicht gerade weit nach Mitternacht ist. Zudem haben die Fähren einen Abfahrtsplan, der groß angezeigt und mit einem lauten Hupsignal betont wird, weshalb



Constanze auf der „Escadaria do Selarón“ in Rio de Janeiro

sie recht pünktlich und regelmäßig abfahren. Angekommen am „Praça XV“ (Hafen in Rio) musste ich glücklicherweise nicht warten und wir machten uns direkt auf den Weg zur „Escadaria do Selarón“, so der Name der bunten Fliesentreppen, welche die Stadtteile Lapa und Santa Teresa verbindet. Unermüdlich verzierte hier

der chilenische Künstler Jorge Selarón von 1990 bis zu seinem Tode, Anfang 2013, diese Treppe mit den unterschiedlichsten Fliesen aus aller Welt. Nach der Besichtigung dieses farbenprächtigen Kunstwerks machten wir uns auf nach Santa Teresa, in eine längst vergangene Epoche, deren Flair noch immer auf den Straßen zu spüren ist. Den kleinen Hunger stillten wir mit „Pao de queijo“ (Käsebrötchen) und „Açaí“ (süßes, sättigendes Fruchteis) und liefen weiter hoch, vorbei an kreativen Graffitis, postkolonialen Bauten und recht belebten Bars. Ich war nicht überrascht, dass wir vor einer Bar einen Bekannten meines brasilianischen Freundes trafen, der uns nach einem kleinen Plausch auf ein Sambakonzert einlud. So wurde es allmählich dunkel auf den Hügeln von Santa Teresa. Wir lauschten den Sambaklänge des kleinen Freiluftkonzerts vor dem nächtlichen Panorama Rio de Janeiros und mir wurde klar: Es braucht mehr als einen Ausflug, um diese Stadt kennenzulernen. (cb)

Interview

Hans-Joachim Watzke in Paderborn – ein Heimspiel

Mit dem Champions-League-Finale fest im Blick kam der erste Vorsitzende der Geschäftsführung des BVB zurück an seinen früheren Studienort. Gegen 16:30 Uhr hielt er im randvollen Audimax einen Vortrag mit dem Titel „Identität, Philosophie und Strategie des BV Borussia Dortmund“. Die 60 Minuten seines Vortrages waren gekennzeichnet durch humorvolle Äußerungen, wie „Ich bin grundsätzlich romantisch, aber nicht blöd“ oder ständigen Sticheleien gegen den FC Bayern München oder den blau-weißen Erzrivalen. Davor haben wir ihn zu einem Interview getroffen und durften ihm Fragen zu seinem Studentenleben an der Uni Paderborn, seinem Weg zum BVB und einigen Details aus seinem Privatleben stellen:

universal: Sie haben ab dem Jahre 1979 Wirtschaftswissenschaften an der Universität Paderborn studiert. Was ist das heute für Sie für ein Gefühl, wenn Sie selbst vorne stehen und nicht als Student die Bank drücken?

Watzke: Das ist mittlerweile auch normal. Aber für mich ist es vor allem ein schönes Gefühl, wieder an meine alte Uni zu kommen – ist ja lange her. Aber wie gesagt, das ist eine schöne Geschichte.

universal: Können Sie sich noch an das erinnern, was Ihnen an der Uni besonders gefallen hat oder an besondere Personen?

Watzke: Jaja. Ich kann mich da noch an einiges erinnern. Zum Beispiel, dass im Bereich Wirtschaftswissenschaften damals, gerade was das Thema Volkswirtschaftslehre anging, viele Kommunisten unterwegs waren. Und wenn man das, was die uns in den achtziger Jahren an Mist erzählt haben, betrachtet: Also wie großartig der Sozialismus in Jugoslawien funktioniert und ähnliches – man kann sich heute gar nicht mehr vorstellen, was wir damals für einen Unsinn lernen mussten. Aber in Betriebswirtschaft und so war es sehr sagemumwoben. Das waren schöne Zeiten.

universal: Sie haben ja an der Uni Paderborn studiert – wie viele andere jetzt auch – sind aber mittlerweile Vorsitzender der Geschäftsführung beim BVB. Da fragen sich natürlich

viele, wie Sie das geschafft haben. War das ein Glücksfall?

Watzke: Ja, das weiß ich manchmal auch nicht. (lacht) Das war sicherlich ein Glücksfall. Wenn der BVB vor acht Jahren nicht komplett pleite gewesen wäre, dann hätte ich diese Möglichkeit mit Sicherheit nicht bekommen. Aber damals gab es ja keine große Zahl an Bewerbern. Das heißt, es wollte eigentlich gar keiner machen. Aber ich bin angesprochen worden und hab dann gesagt: „Ok, ich mach das.“ Die Entscheidung war für mich nicht so ganz einfach, weil ich ja mein Unternehmen und meine Familie alleine lassen musste. Ich wohnte ja im Sauerland, nicht weit von Paderborn, in Marsberg. Damals musste ich nach Dortmund ziehen und lebe da jetzt seit 8 ½ Jahren. Meine Familie wohnt nach wie vor in Marsberg. Das waren schon einschneidende Dinge.

universal: Wenn Sie auf Ihr Studentenleben zurückblicken, waren Sie eher ein engagierter und fleißiger Student oder haben Sie auch gerne mal frühe Seminare auf Kosten von Partys, etc. ausfallen lassen?

Watzke: Ja gut, wenn du fünf Jahre studiert hast, dann bist du schon ambitionierter. Aber nicht wirklich, also ich habe damals noch auf relativ hohem Niveau Fußball gespielt, das heißt, ich hatte fast jeden Abend Training. Von daher, war ich nicht der super Streber. Was sich dann auch nachher bei meiner Note bemerkbar gemacht hat. Da stand zwar eine zwei vor dem Komma, aber keine Null hinter dem Komma. Aber das war alles ok. Was mir allerdings in schrecklicher Erinnerung geblieben ist, ist die Tatsache, dass ich damals dreimal die Woche morgens um 7 Uhr anfangen musste. Und meine Frau studierte damals auf Lehramt und vor 10, halb 11 musste sie nicht aus dem Haus. Das habe ich immer als sehr ungerecht empfunden.

universal: Haben Sie heutzutage noch einen Bezug zu Paderborn?

Watzke: Ich habe einen Freund und meinen Herrenausstatter hier in Paderborn. Hier ist es für mich auch etwas entspannter einkaufen zu gehen, als in Dortmund – da habe ich gar keine Chance. Wenn ich dann mal

in Marsberg bei meiner Familie bin, dann nutze ich öfters mal die Chance nach Paderborn zu fahren. Da ich hier auch fünf bis sechs Jahre überwiegend gelebt habe, habe ich schon einen Bezug zu dieser Stadt. Für mich ist es immer ein Muss, wenn ich zwischen den Jahren bei meiner Familie bin, nach Paderborn zu fahren. Aber auch meine Kinder sind sehr Paderborn-affin.

universal: Können Sie sich denn hier in Ruhe in ein Cafe setzen?

Watzke: Es geht. Es ist kein Vergleich zu anderen Städten. Die Menschen hier sind natürlich etwas ruhiger und vernünftiger. Aber das gehört einfach zu meinem Job dazu, dass dann auch Leute kommen und Fotos machen möchten. Das ist normal. Aber manchmal nervt das schon. Vor allem, wenn man mit der Familie unterwegs ist.

universal: Haben Sie einen Tipp für das Champions-League-Finale?

Watzke: Nee, also wenn würde ich ihn für mich behalten, aber das ist jetzt auch noch viel zu früh. Du kannst jetzt nicht tippen, weil du noch gar nicht weißt, in welcher Mannschaftsaufstellung beide Clubs spielen oder ob sich bei uns noch irgendjemand, ein Leistungsträger, verletzt. Also ich würde frühestens, dann am Spieltag, mich trauen, einen Tipp abzugeben – öffentlich sowieso nicht.

Im übrigen wissen Klopp und Michael Zorc, dass ich am Spieltag immer so negativ bin, dass meine Tipps immer gegen uns sind. Das ist meine persönliche Art, mit dem Druck umzugehen.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Interviews, ist das Champions-League-Finale schon entschieden. Wir haben jedoch, trotz des zu dem Zeitpunkt noch anstehenden wichtigen Spiels, einen sehr entspannten und lockeren Hans-Joachim Watzke erlebt, der sich in dieser stressigen Zeit doch sehr viel Zeit für uns genommen hat. (tb/sfu)

Das gesamte Interview gibt es auf unserer Internetseite:

<http://www.upb.de/universal>

Mit einem Duschkopf ins All?

Beim 5. Paderborner Science Slam wurde wieder mit Spaß gelernt

Am Mittwoch, dem 15. Mai, wurde das Foyer des Heinz Nixdorf Instituts nun schon zum zweiten Mal von wissbegierigen Menschen besucht, um wieder mit Spaß etwas zu lernen. Dort fand zum fünften Mal der Paderborner Science Slam statt, ausgerichtet von Lektora und der *universal*.

Auch dieses Mal kam keine Langerweile auf, denn es war für jeden etwas dabei. Sowohl Star-Trek-Fans, Naturburschen, Lorientliebhaber als auch diejenigen, die als Kind schon immer von Raketen geträumt haben, kamen dieses Mal auf ihre Kosten.

Durch den unterhaltsamen Abend führte das Moderatorduo Karsten Strack und Michael Schneider, mit viel Witz, Spaß und Ironie.

Zu Beginn erklärten die beiden dem Publikum noch einmal die Regeln und die Vorgehensweise eines Science Slams: jeder Teilnehmer hat zehn Minuten Zeit für seinen Vortrag, den er mit Hilfe aller möglicher Hilfsmittel halten darf. So bestand das Repertoire an diesem Abend sowohl aus Powerpointpräsentationen und kleinen Filmchen als auch einem Duschkopf und einem mysteriösen Würfel. Nach jedem Vortrag entschied dann das Publikum, wie viele Punkte der jeweilige Vortrag verdient hatte. Dazu verteilten die beiden Moderatoren zu Beginn sechs Mal Wertungskarten von eins bis zehn im Publikum.

So kürte das Publikum schließlich, mit ganzen 33 Punkten, den Nanophysiker Robert Frielinghaus mit seinem Vortrag „Ja, wo laufen sie denn?“ zum Gewinner. Er durfte sich über ein Jahresabo der Wissenschaftszeitschrift GEO freuen.

Viele werden nun wahrscheinlich überrascht sein, dass es in diesem Vortrag um Physik ging, genauer um das Verhalten von Elektronen. Wenn man nicht dabei gewesen ist, kann man wohl kaum glauben, dass er mit einem Vortrag über Elektronen gewon-



Robert Frielinghaus präsentiert seinen Siegerevortrag „Ja, wo laufen sie denn?“

nen hat. Dieses eigentlich trockene Thema lockerte er aber mit einer sehr spannenden Powerpointpräsentation mit kleinen Bildchen und Zitaten von Lorient auf. Er benutzte, das berühmte Zitat „Ja, wo laufen sie denn?“ und Bilder aus dem Zeichentrickfilm



Die Teilnehmer in der Reihenfolge ihrer Platzierung (links erster): Robert Frielinghaus, Matthias Strahnke, Holger C. Priebe und Simon Bernard

zu dem Sketch „Auf der Rennbahn“ und stellte so die Problemfrage, wie sich Elektronen denn wohl bewegen. Um dies zu verdeutlichen, verwendete er für das, in seinem Vortrag vorkommende Elektron immer den Kopf einer der Zeichentrickfiguren von Lorient und taufte es Paul. So lernte das Publikum durch Pauls Verhalten und seinen Beziehungen zu Paula und

zum Bier, eine Menge über das Verhalten eines Elektrons.

Aber auch die anderen drei Slammer Matthias Strahnke, Simon Bernard und Holger Priebe haben sich gut geschlagen.

So erklärte der Raumfahrttechniker Matthias Strahnke aus Aachen, an Hand eines altmodischen Duschkopfes, wie man mit Hilfe einer Raketengleichung etwas ins All schicken kann. Er wies darauf hin, dass dies nicht besonders schwierig sein könnte, da ja sogar Kim-Jong-un es schafft, Raketen zu bauen. Seine eigentliche These „Rocket science is no rocket science“ bewies er schließlich dadurch, dass er mit der eben erklärten Gleichung, zusammen mit zwei anderen „Geeks“ („Nerds mit Freundin“), einen „Pocket Cube“ in den Weltraum schicken wollte und da dies keine Rakete sei, sei es auch keine Raketenwissenschaft.

Holger Priebe ging in seinem Vortrag über die „Interstellare Multikulturalität“ der Frage nach, ob es möglich sei, dass Menschen und Vulkanier, wie Mr. Spock aus Star Trek, zusammen leben können. Er unterhielt das Publikum mit Beispielen von Flötenspielen oder des Teamsports.

Simon Bernard sprang noch kurzfristig mit seinem Vortrag „Popliteratur im Verhältnis zu New Journalism und Reisejournalismus in Christian Krachts: Der Gelbe Bleistift“ ein. Im Laufe seines Vortrags zeigte er Videos des berühmten Tierfilmers Heinz Sielmann und des Crocodile Hunters. Doch leider reichte bei ihm die Zeit nicht aus, sodass er seinen Vortrag nicht mehr beenden konnte.

Am Ende konnte wohl jeder mit dem guten Gefühl zu Bett gehen, etwas Neues gelernt und gleichzeitig einen netten Abend gehabt zu haben.

Wir von der *universal* freuen uns schon auf den nächsten Science Slam und hoffen, dass ihr auch wieder dabei sein werdet.

(mr)

Programmkino Lichtblick präsentiert:



Holy Motors

„Die ganze Welt ist eine Bühne und alle Frauen und Männer bloße Spieler“, schrieb einst William Shakespeare. Das könnte auch auf „Holy Motors“ zutreffen, oder doch nicht? Ein Mann verlässt ein Haus und scheint zur Arbeit zu gehen, aber jedes Mal, wenn er aus seiner Limousine aussteigt, ist er ein anderer. Identität und Körper, Fiktion und Realität – Regisseur Leos Carax führt den Zuschauer zu den Grenzen des Kinos und lässt Hauptdarsteller Denis Lavant zur absoluten Höchstform auflaufen. Ein bizarrer Geniestreich.

Nur am Montag, 03. Juni, 20:30 Uhr im Cineplex Paderborn



Cruising + Interior. Leather Bar.

Zur Entlarvung eines sadistischen Serienmörders tauchte Al Pacino 1980 mit Cruising ins schwule SM-Milieu ab. Nicht zuletzt aufgrund der legendären 40 Minuten, die zugunsten einer Altersfreigabe aus dem Torso des Films herausgeschnitten werden mussten, erreichte William Friedkins kontroverser Film Kultstatus. Die Co-Regisseure Franco und Mathews machten sich 2012 daran, die Leerstellen mit ihrer Vision des verschwundenen Materials zu füllen. Interior. Leather Bar. ist eine experimentelle Mischung aus augenzwinkernder Mockumentary und todernster Doku-Satire geworden und dabei nicht minder verunsichernd wirkt wie ihr mysteriöses Vorbild.

Nur am Montag, 10. Juni, 20:30 Uhr im Cineplex Paderborn

„Kurstadt-Mosh“ statt große weite Welt

Immer wieder liest man, dass junge Künstler in der Hoffnung auf die große Karriere nach Berlin, Köln oder Hamburg ziehen. Doch gemäß Kraftklubs Grundsatz „Ich will nicht nach Berlin!“ will Sänger André Siekmeier der Band Choose Your Path lieber auf dem Land bleiben.

universal: Ihr kommt aus Bad Oeynhausen, einer Kurstadt mit 48.000 Einwohnern und bezeichnet eure Musik selber als „Kurstadt-Mosh“. Ist die Musik eine Art Reaktion auf die Stadt?

André Siekmeier: Das ist eine interessante Frage, die ich mir so noch gar nicht gestellt habe. Natürlich prägt das Leben in einer Kurstadt. Der Fokus liegt hier ganz klar auf den Senioren. Die Jugendzentren haben keine Kohle und die jungen Bands erfahren von der Stadt kaum Unterstützung. Wir sehen uns aber nicht in einem klassischen Rebellenstatus, die gegen das Establishment kämpfen. Wir leben gerne hier, auch wenn es manchmal lahm ist. Muss man halt selber was auf die Beine stellen, so wie wir das mit unserer Konzertsreihe „bring back some hardcore“ im Haus der Jugend probieren.

universal: Wie seht ihr euch denn? Und wofür steht eure Musik für dich?

Siekmeier: Wir haben immer auf unsere Hardcore-Einflüsse gebaut, um uns von anderen abzuheben, und das ist auch immer noch so. Derzeit versuchen wir, eine angemessene Mischung aus Melodie und „Auf die Fresse“ zu definieren. Wir wollen der Szene entwachsen und uns als Band durchsetzen, nicht als Teil von etwas „hippen“.

universal: Ihr sucht nach einem Label, kann man eurer Facebook-Seite entnehmen. Glaubst du, es wäre einfacher, eins zu finden, wenn ihr in einer größeren Stadt wohnen würdet?

Siekmeier: Ich glaube nicht, dass der Wohnort entscheidend ist. Es läuft ja eh letztendlich alles über persönliche Kontakte. Zumindest auf Labelseite. Die Fans sind wirklich immer

noch beeindruckt, wenn eine Band aus Berlin oder Hamburg kommt. Ui, toll die Großstadt. Große weite Welt ganz nah. Und wenn USA dran steht, ist der Laden eh voll. Die Chance auf ein großes Label ist jetzt nicht so realistisch, also suchen wir ein kleines Nettes, wo wir uns musikalisch nicht reinreden lassen müssen. Professionelles Arbeiten und gemeinsame Ziele, das wäre schon was. Und am Ende steht auf den Flyern eh „Choose Your Path (Germany)“



Choose Your Path, das sind (von links nach rechts): Dominik, André, Carsten und Sören

universal: Bist du denn, wie eben angedeutet, der Meinung, dass die Großstadt einer Band generell mehr Erfolg bietet, als das Dorf?

Siekmeier: Ich kann mir schon vorstellen, dass da was dran ist. Allerdings ist das sicherlich keine Garantie. „Geh nach Berlin und alles wird gut“, daran glaube ich nicht. Die Konzerte in den großen Städten sind auch wesentlich schlechter, als die auf dem Land. Die Kids sind verwöhnt, weil da jede Woche die heftigsten Bands auflaufen. Die Dörfner feiern jede Band wie echte Rockstars. Da fahren wir gerne hin. Generell stellt sich dann auch die Frage, was erfolgreicher ist: 50 Besucher, die die Zeit ihres Lebens haben, oder 300, die dumm rumstehen.

universal: Also siehst du vor allem Vorteile darin, auf dem Land zu leben und zu spielen?

Siekmeier: In der Stadt sind wohl die Infrastrukturen besser ausgebaut. Aber da warten andere Schwierigkeiten. Was letztendlich besser ist, das weiß ich auch nicht. Es kommt wohl drauf an, was man daraus macht.

(hes)

Rap in seiner ganzen Vielfalt



Titel: Indicud
Interpret: Kid Cudi
Genre: Rap
Noten: ♪♪♪♪

Am 24. April veröffentlichte Kid Cudi sein drittes Studioalbum „Indicud“. Es ist das Erste, was nicht in seine „Man on the moon“-Serie (MOTM) eingebettet ist. Nachdem er mit seinem Rockprojekt „WZRD“ das gleichnamige Album letztes Jahr veröffentlichte, widmet er sich nun wieder seinem unverkennbaren Rapstil. Fans müssen nicht überhörbare Veränderungen zu MOTM 1 und 2 feststellen.

Während Cudis ersten beiden Alben einen melancholischen, oft auch dunklen Grundton verbreiteten, zeigt sich „Indicud“ mit lebensfrohen und unterschiedlichen Songs ungewohnt fröhlich.

Neu ist auch, dass Scott Mescudi, Kid Cudis bürgerlicher Name, dieses Album von Produktion über Covergestaltung bis zum Schreiben der Lieder



komplett in Eigenregie veröffentlicht hat. Mit RZA, Kendrick Lamar, King Chip und A\$AP Rocky konnte er nicht nur bekannte Rapgrößen für sein Album gewinnen sondern mit Michael Bolton auch einen bekannten Popkünstler. Dies unterstreicht den Stellenwert den Kid Cudi mittlerweile in der Musikszene hat und zeugt von seiner Genrevielfalt, die er gekonnt auf diesem Album präsentiert. So zum Beispiel der Pop-Song „Red Eye“ zusammen mit Haim. In diesem wird fast ausschließlich gesungen, dennoch fügt er sich nahtlos in das Gesamtbild des Albums ein.

Songs wie „Unf***wittable“ oder „King Wizard“ bringen aber auch die gewohnte Art des Rap von Kid Cudi mit auf das Album, was den Zugang zum Album für alteingesessene Fans erleichtert.

Die Freiheiten, die so eine Produktion mit sich bringt, spiegeln sich im Song „Afterwards“ wider. Im Stile von Kanye Wests „Runaway“ wiederholt sich in den neun Minuten Spielzeit sehr viel Gesang. Der Beat

erfährt mehrere drastische Wechsel, die einzelnen Passagen sind bisweilen monoton jedoch eignen sie sich hervorragend um sich für ein paar Minuten in dem Lied und Michael Boltons Gesang zu verlieren.

Überhaupt gelingt es Kid Cudi perfekt die Grenzen zwischen Rap, Hip-Hop, Pop und Rock zu verwischen und seine eigene Mischung der Genres glaubhaft dem Hörer nahezubringen. Mit 70 Minuten Laufzeit verteilt auf 18 Titel ist auch mehr als genug von Cudis teilweise hypnotisierender und fangender Musik vorhanden. (la)

♪ – Schnarch!
 ♪♪ – Nur für Fans!
 ♪♪♪ – Recht gelungen!
 ♪♪♪♪ – Klasse!
 ♪♪♪♪♪ – Besser geht´s nicht!!!

Impressum

Ausgabe: 177 – 22.-23. Woche 2013

Redaktion:

- Dennis Baurichter (db),
- Simon Bernard (sib),
- Constanze Berschuck (cb),
- Tina Bories (tb),
- Aljoscha Dietrich (ad),
- Tobias Fernandez Gonzalo (tf),
- Maike Finkeldey (mkf),
- Ina Friebe (if),
- Sarah Furmaniak (sfu),
- Anna Hidding (ahi),
- Luka Himmelreich (lh),
- Caroline Horning (ch),
- Corinna Knüver (ck),
- Paulina Krakowczyk (pkr),
- Jessica Krystek (jk),
- Alan Larysch (la),
- Andreas Lücke (anl),
- Lucas Machwitz (lma),
- Birte Mächler (bmü),
- Nicole Niemann (nin),
- Bianca Oldekamp (bo),
- Johannes Pauly (ipy),
- Maike Plückerbaum (mpl),
- Steffen Ridderbusch (sr),
- Maybrit Rinsche (mr),
- Jasmin Rostam (jro),
- Michael Schneider (msc),
- Henrike Schröder (hes),
- Laura Speer (las),
- Carolin Streuber (cas)

Layout / Grafik:

- Steffen Ridderbusch,
- Michael Schneider

Webseite:

- Dennis Baurichter

Druck / Auflage:

- Janus-Druck Borchen / 600

Herausgeber:

- Studentische Initiative
- universal e.V.
- Warburger Str. 100
- 33098 Paderborn
- universal@upb.de
- http://www.upb.de/universal
- V.i.S.d.P. / Chefredakteur:
- Michael Schneider

Termine im Mai/Juni

Mi 29.05.	23:00 Uhr – Residenz Tanz (in) den Fronleichnam Eintritt: 6 Euro
Do 06.06.	13:00 Uhr – Universität Paderborn vorlesungsfrei 15:30 Uhr – Universität Paderborn AStA Sommerfestival 2013 AK: 23,- Euro
Fr 07.06.	16:00 Uhr - Café Röhren Dipl. Theol. Wolfgang Walter: „Ist die Armut weiblich? – Schlaglichter auf geschlechtsbezogene Armutskritiken“ Vortrag mit anschließender Diskussion

Alle Termine ohne Gewähr